

In memoriam

Hermann Goltz († 9. Dezember 2010)

Hermann Goltz wurde 1946 geboren. Er wuchs in Görlitz auf, wo er das Abitur ablegte und die Volksmusikschule im Fach Oboe besuchte. Vor die Wahl gestellt Musik oder Theologie zu studieren, entschied er sich für das Studium der Theologie, Byzantinistik, Orientalistik und Slawistik an der Martin-Luther-Universität in Halle (1964–1969).

Wissenschaftlich besonders prägend war für ihn die Begegnung mit Prof. Dr. Konrad Onasch, an dessen Lehrstuhl er bis 1983 als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig war. Die Hinwendung zu den Kirchen des christlichen Ostens empfand er „nicht als eine Spezialisierung und Einengung“, sondern „als eine Suche und das Wiederfinden verlorener theologisch-kirchlicher, nicht zuletzt gottesdienstlicher Substanz“, wie er später selbst betonte.

1972 wurde Hermann Goltz mit einer Arbeit zum Begriff der Hierarchie bei Dionysios Areopagites an der Hallenser Fakultät promoviert. 1979 habilitierte er sich in Halle nach einem Forschungsaufenthalt in Moskau, Sergiev Posad, St. Petersburg, Kiew, Odessa auf Einladung des Moskauer Patriarchats mit einer Studie zum kirchenslawischen Corpus Areopagiticum. 1983 wurde er Hochschuldozent, 1987 außerordentlicher Professor und 1992 als ordentlicher Professor für die Konfessionskunde der Orthodoxen Kirchen an der Theologischen Fakultät in Halle berufen. Sein besonderes theologisches Interesse galt der orthodoxen Hymnologie und deren Wechselwirkung mit der Ikonographie. Diese Wechselwirkung hat er beispielhaft am Hymnos Akathistos erforscht. In der internationalen Öffentlichkeit ist Hermann Goltz vornehmlich durch das von ihm 1982 gegründete Dr. Johannes-Lepsius-Archiv, seit 1998 MESROP Zentrum für Armenische Studien in Halle bekannt geworden.

Neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit pflegte Hermann Goltz vielfältige Kontakte mit den ökumenischen Gremien des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR und der EKD, mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen, mit dem Moskauer Patriarchat sowie mit der Armenischen Apostolischen Kirche. Von 1988 bis 1993 arbeitete er als Direktor der Studienabteilung der Konferenz Europäischer Kirchen in Genf. In dieser Zeit wirkte er an den Versöhnungsdialogen zwischen der Serbischen Orthodoxen Kirche, der Römisch-Katholischen Kirche Kroatiens und den bosnischen Muslimen mit, ebenso an der Begegnung zwischen Katholikos Vazgen I. von der Armenischen Apostolischen Kirche und Scheich Allahschükür Paschasadeh, dem muslimischen Oberhaupt Aserbaidshans.

In dieser Zeit leitete er auch die KEK-Studienarbeit zu dem Thema der „Gemeinsamen Mission der Kirchen“, das die Grundlage für die „Charta Oecumenica“ bildete. 2005 war Hermann Goltz maßgeblich an der Vorbereitung der Resolution aller Fraktionen des Deutschen Bundestages zum Völkermord an der armenischen Bevölkerung des Osmanisch-Türkischen Reichs (1915) beteiligt. Die Jerewaner

Universität und die Armenische Kirche haben ihn für seine Arbeit vielfach hoch geehrt (Mesrop-Orden des Armenischen Katholikosats von Kilikien, Sahak- und Mesrop-Orden des Katholikos aller Armenier, Etchmiadzin). Im Jahre 2008 und 2009 erschienen bedeutende Filme über die geschichtlichen Hintergründe des Genozids an den Armeniern und Syrern, die unter der wissenschaftlichen Leitung von Hermann Goltz produziert wurden („Asche und Phoenix“ und „Aghet – ein Völkermord“). Durch seine wissenschaftlichen Arbeiten und sein mutiges öffentliches Eintreten für die Erinnerung an den von nationaltürkischer Seite bis heute tabuisierten Genozid, erfuhr er von politischen Vertretern der Türkei in Europa öffentliche Ablehnung und Missachtung. Besonders sichtbar wurde dies u.a. auch vor dem – Gott sei Dank misslungenen – Versuch, die Armenien-Resolution im Deutschen Bundestag 2005 zu verhindern. 2010–2011 erscheinen in insgesamt fünf Bänden unter der gemeinsamen Herausgeberschaft von Hermann Goltz und Prof. Gelian Prochorov (St. Petersburg) „Das Corpus des Dionysios Areopagites in der slawischen Übersetzung von Starec Isaija (14. Jahrhundert)“.

Neben seinen internationalen Aktivitäten hat sich Hermann Goltz intensiv um die Präsenz des Orthodoxen Christentums vor Ort engagiert. So regte er die Schaffung der Orthodoxen Hauskirche zum Heiligen Kreuz in den Franckeschen Stiftungen in Halle an, der ersten orthodoxen Kirche im Bundesland Sachsen-Anhalt. Die Russische Orthodoxe Kirche zeichnete ihn mit dem Fürst-Daniel-Orden des Moskauer Patriarchates aus.

Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland verliert in ihm einen frohen, aufgeschlossenen und mutigen Christenmenschen, einen begabten Theologen und Förderer der Ökumene. Er war ein evangelischer Christ, der mit Gottvertrauen und Zuversicht verbindlich blieb und auf kluge Weise Brücken schlagen und Grenzen überwinden konnte. So gelang ihm schließlich das 50-jährige Jubiläum des Dialogs der EKD mit Moskau an der Hallenser Fakultät am 1.12.2009 auszurichten, wofür ich ihm herzlich danke.

Johann Schneider

(OKR Dr. Johann Schneider ist Theologischer Referent für Orthodoxie, Stipendien und Ökumene im Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland.)